

50 Jahre 2. Vatikanisches Konzil

GAMPRIN. Am kommenden Dienstag, 27. Oktober, beginnt eine neue Vortragsreihe des Liechtenstein-Instituts. Die Reihe widmet sich verschiedenen Aspekten des Zweiten Vatikanischen Konzils, welches im Dezember vor 50 Jahren seinen Abschluss fand.

Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil wollte Papst Johannes XXIII. eine «Verheutigung» der Kirche erreichen. Das Konzil hat nicht nur innerkirchliche Reformen in Gang gesetzt, sondern auch das Verhältnis der katholischen Kirche zur Gesellschaft neu bestimmt.

Bis heute dauern allerdings auch die Auseinandersetzungen an, die dieses Konzil nach sich zog.

Uneinigkeit

Am ersten Vortragsabend referiert Prof. Dr. Eva-Maria Faber zum Thema «Das Konzil als Text und als Ereignis». Prof. Faber sagt zu ihrem Vortrag: «Auch 50 Jahre nach dem Konzil arbeitet die katholische Kirche immer noch an dessen Umsetzung. Schlimmer noch: In manchen Punkten besteht Uneinigkeit, in welche Richtung eine solche Umsetzung überhaupt gehen sollte. Woran liegt es, dass die Auslegung so schwierig und die Dynamik so gebrochen ist? Der Blick auf das Konzil als Text und als Ereignis kann hier erhellend sein.»

Zur Referentin

Die Referentin Eva-Maria Faber ist seit dem Jahr 2000 ordentliche Professorin für Dogmatik und Fundamentaltheologie an der Theologischen Hochschule Chur. Sie studierte katholische Theologie in Münster, Toulouse sowie in Freiburg im Breisgau.

Ihre Dissertation widmete sie den Religionsphilosophen Romano Guardini und Erich Przywara. 1998 habilitierte sie mit einer Studie zur Theologie Johannes Calvins. In mehreren Publikationen und Arbeitsgruppen beschäftigt sich Faber mit Fragen der Kirche und der Ökumene.

Weitere Informationen

Der Vortrag am 27. Oktober findet im Mehrzwecksaal des Vereinshauses, Haldenstrasse 86, Gamprin, statt. Beginn ist um 18 Uhr. Die Veranstaltung dauert bis ca. 19.30 Uhr. Der Eintritt ist frei. (pd)

Weitere Infos unter:
www.liechtenstein-institut.li

FORUM

«Finanzielle Zuwendungen für Asylsuchende klar geregelt»

Im Folgenden nehmen das Ausländer- und Passamt und die Flüchtlingshilfe Liechtenstein zum Leserbrief von Herrn Kurt Alois Kind vom 22. Oktober 2015 Stellung. Im erwähnten Leserbrief werden die vom Staat ausgerichteten Leistungen für Flüchtlinge anhand konkreter Beispiele kritisch hinterfragt.

Das Ausländer- und Passamt und der Verein Flüchtlingshilfe weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die von Herrn Kind erwähnten Fälle nicht die aktuelle Flüchtlingskrise oder aktuelle Asylsuchende betreffen, sondern Personen, die im Jahre 2009 in Folge der Flüchtlingswelle aus Ostafrika nach Liechtenstein gekommen sind.

Im Weiteren ist klar zwischen den Leistungen für Asylsuchende einerseits und anerkannte Flüchtlinge andererseits zu unterscheiden. Eine «Flücht-

lingspension», wie sie im besagten Leserbrief von Herrn Kind erwähnt wird, gibt es jedenfalls nicht.

Für Asylsuchende sind die finanziellen Zuwendungen klar geregelt und im Asylgesetz und der Asylverordnung nachlesbar: Asylsuchende haben während des Asylverfahrens Anspruch auf Fürsorgeleistungen in der Höhe von CHF 10.– pro Tag. Zusätzlich erhalten sie ab einem Aufenthalt von 6 Wochen ein Taschengeld in der Höhe von CHF 4.– pro Tag. Das sind insgesamt CHF 420.– pro Monat.

Hinzu kommen Kosten für die Kranken- und Unfallversicherung in Höhe von CHF 354.60 sowie die Kosten für die Unterkunft mit einem Tagessatz von CHF 12.–, für Einzelpersonen in einem 6er-, 8er- oder 10er-Zimmer im Aufnahmezentrum in Vaduz. Insgesamt sind das pro Asylsuchendem insge-

samt rund CHF 1135.– monatlich. Wird eine Person schliesslich als Flüchtling anerkannt, wechselt sie in die Betreuung des Amtes für Soziale Dienste und erhält Leistungen nach dem Sozialhilfegesetz, sofern sie nicht selber für den Lebensunterhalt aufkommen kann.

Die von Herrn Kind geschilderten Fälle betreffen denn auch Personen, denen im Jahre 2012 der Status als anerkannte Flüchtlinge gewährt wurde und die somit in das Regime gemäss Sozialhilfegesetz fallen. Dabei sind sie allen anderen Personen mit Wohnsitz in Liechtenstein und Anspruch auf Sozialhilfe gleichgestellt. Zum Vergleich mit Altersrenten können die hier Stellung beziehenden Organisationen keine Ausführungen machen.

Zum «Anwalt auf Steuerkosten» sei Folgendes erwähnt: Im Rahmen des Asylverfahrens ha-

ben Asylsuchende das Recht auf kostenlose Rechtsberatung. Dabei handelt es sich nicht um eine Rechtsvertretung. Diese muss selbst organisiert und finanziert werden bzw. es kann ein Antrag auf Gewährung von Verfahrenshilfe gestellt werden. Für anerkannte Flüchtlinge gelten in Rechtssachen somit die gleichen Bestimmungen wie für alle anderen in Liechtenstein wohnhaften Personen.

Engagement und Hilfsangebote von Privatpersonen sind in diesem Bereich willkommen und in diesem Sinne ist auch die Eigeninitiative von Herrn Kind sehr lobenswert, der die drei Personen, für deren Unterbringung in einer Wohngemeinschaft Herr Kind im Jahr 2012 monatlich pro Person eine ortsübliche Mietzahlung erhalten hat, bei ihrer Integration unterstützen wollte.

Es ist Herrn Kind beizupflich-

ten, dass die erfolgreiche Integration der Flüchtlinge in vielerlei Hinsicht eine grosse Herausforderung darstellt.

Die Suche nach geeigneten Arbeitsmöglichkeiten und die Integration in den Arbeitsmarkt von meist ungelerten Arbeitskräften ist gerade in der heutigen Zeit oft ein langwieriger und schwieriger Prozess.

So war es auch im Falle der von Herrn Kind erwähnten Personen, die teilweise Arbeit gefunden und dann wieder verloren haben, und teilweise heute wieder arbeiten. Die diesbezüglichen Sorgen von Teilen der Bevölkerung werden von den Behörden und dem Verein Flüchtlingshilfe sehr ernst genommen.

Eine Stellungnahme des Ausländer- und Passamts und des Vereins Flüchtlingshilfe

Papst und Wissenschaft im selben Boot

Im Juni ist die neue Enzyklika «Laudato si» (gelobt seist du mein Herr) von Papst Franziskus erschienen. Im Bildungshaus Gutenberg stellten Theologe Peter Vogt und Wissenschaftsredaktor Martin Läubli das Lehrschreiben vor.

SCHAAN. Terminlich ideal vor dem nächsten Weltklimagipfel ist die erste Enzyklika «Laudato si» (gelobt seist du mein Herr) von Papst Franziskus erschienen. In diesem Lehrschreiben geht es um die Frage, was die Theologie zu den brennenden Fragen der Umwelt zu sagen hat.

Im voll besetzten Vortragssaal des Bildungshauses Gutenberg stellte Mag. Theol. Peter Vogt als Vertreter der Kirche die Enzyklika vor. Wissenschaftsredaktor Martin Läubli erläuterte das Dokument aus Sicht der Wissenschaft.

Anklageschrift des Papstes

Papst Franziskus hat seinen Text sehr einfühlsam, poetisch, aber auch kämpferisch und absolut klar formuliert. Unter seiner globalen Sicht auf die ganze Welt wirkt die Perspektive des Südamerikaners durch, der vor allem das arme Volk kennt. Er preist die Schönheit der Natur, das Geschenk des Lebens und die Freude an der Schöpfung. Und er formuliert eine deutliche Anklageschrift gegen Zerstörung und Ungerechtigkeit.

In sechs Kapiteln befasst sich Papst Franziskus mit «der Sorge für das gemeinsame Haus». Er stellt klar die Forderung nach einer ökologischen Umkehr, denn «jede Schädigung der Umwelt ist eine Schädigung der Menschheit» betont er. Klimawandel, Wasser, Biodiversität, verschmutzte Ozeane sind Tatsachen, die uns alle angehen. Auch wenn wir hier in Europa nicht viel davon mitzubekommen



Peter Vogt und Martin Läubli stellten die Grundgedanken des Werkes vor.

Bild: Daniel Ospelt

scheinen. Angesichts der dramatischen Fakten wie Gletscherschmelze in der Schweiz und in Alaska, Plastikfelder in den Ozeanen, Abholzungen in Kenya, Vergiftung der Flüsse, Verlandung des Aralsees, um nur einige zu nennen, wiegt die offensichtliche Schwäche der internationalen politischen Reaktionen schwer. Der Papst fordert, dass die Politik unbedingt wieder die Oberhand über die Wirtschaft erringen muss, dass sie sich nicht von Grosskonzernen

dominieren lassen darf.

Martin Läubli erklärt: «Die Politik reagiert erst mit Zahlen, Statistiken und in akut bedrohlichen Situationen». Fakten alleine genügen nicht. Die Wissenschaft hingegen darf nicht zu politisch werden. Sie berechnet mögliche Szenarien, geht von statistischen Werten aus und regt Lösungswege an. Diese Schlussfolgerungen können richtig sein, müssen es aber nicht.

So ist zum Beispiel immer noch nicht wirklich erwiesen,

dass der Mensch verantwortlich für den akuten Klimawandel ist. «Aber wo die Ursache auch liegt: Wir müssen reagieren und neue Wege finden, um die gefährlichen Emissionswerte zu senken und mit den kommenden neuen Umständen leben zu können», betont Läubli.

«Der Illusion nicht hingeben»

Wir versichern alle möglichen Risiken. Ob diese auch eintreffen werden, wissen wir nicht. Es ist unverständlich, dass wir ein glo-

bales Risiko, das uns allen droht, einfach ignorieren. «Dabei sind Risikoversicherung und Schadenfälle teurer als es eine Umstrukturierung wäre. Dafür müssten wir aber zuerst die alten Strukturen aufbrechen», erklärt der Wissenschaftsjournalist. Technisch lassen sich die Umweltprobleme jedenfalls nicht mehr beheben. Dieser Illusion dürfen wir uns nicht hingeben. Aber es gibt bereits Experimente mit Ressourcennutzung im Kreislauf der Natur. «Wenn wir alles, was wir produzieren, auch wieder rezyklieren, könnten wir sogar verschwinden, denn es ginge kein Rohstoff mehr verloren und Arbeitsplätze gäbe es auch in Fülle.»

Die Herren der Schöpfung

Wie überall trifft es die Ärmsten am härtesten. Papst Franziskus verlangt mehr soziale Gerechtigkeit. Wir müssen begreifen, dass wir alle zu einem Ganzen gehören und dass der Mensch, «König der Schöpfung», seinen Herrschertitel missverstanden hat. Er soll sich die Erde nicht untertan machen, indem er sie ausbeutet und zerstört, sondern er müsste als intellektuell fähige Spezies die Verantwortung dafür übernehmen, sie zu hegen und zu schützen. Schon in seinem eigenen Interesse. Denn eine Natur ohne Mensch gibt es allemal. Aber einen Menschen in einer zerstörten Natur wird es nicht mehr geben.

Zum Christsein jedoch gehört notwendigerweise ein ökologisches Bewusstsein. (wou)



3RD IMPACTFORUM
LIECHTENSTEIN

Mittwoch, 25. November 2015
Seminarzentrum Stein Egerta in Schaan

ipr.

FIDENTIA

GEMEINSCHAFTSSTIFTUNG RHEINTAL

GLOBAL OPPORTUNITIES
& CLUB DEALS

- Anlagechancen nach ESG-Kriterien und globale Family Office Lösungen
- Workshops mit über 25 Anlage-, Versicherungs und Rechtsexperten
- CSR-Awarded Top-Management präsentiert exklusiven Club-Deal

www.gs-rheintal.com/aktuelles

UNTERSTÜTZT DURCH

silent
POWER

euroconcept GROUP

1291
GROUP
SWITZERLAND